

hinter denen der nördlichen jehischen Gol-
buden nießlich zurück; die Hügel und die
Bergkuppen des jehischen Seeres
wurden dadurch immer gefährdet.

Es erlitt zum Beispiel die Armee des
Generals Matinicher, die sich von dem ent-
scheidenden Kampfe betrunken hatte, eine
niedrige Plebeische. Nach den Beobachtungen
vieler Ärzte wüßten alle Epidemien viel mehr
bei Mannschaften, die aus wein- und schwa-
zeiden Getränken lammten, als bei denen
aus mäßigen Weinen. Auf die Stellung
von Bundes wurde durch Mikologien ge-
hemmt, so daß den Märdern nur warmer Lee
geteilt werden sollte.

Das Deutlichkeit in Rußland.

Nicht nur unsere deutschen Mitbürger,
die sich im jehischen Jarenreich anhalten,
sind durch den Kriegszustand aus schwerer
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese
Interaktion, Verengung, Befreiung, noch
insbesondere auch die gewaltigen deutschen
Kriege und Mächte, die im Laufe der Ge-
schichte sich in das russische Reich eingeleitet
und zu seiner Stärkung so unendlich viel bei-
getragen haben, bedeutet der Krieg für diese

Vermischtes.

Jericho-Kanone. Für das unbefamte
Geschieß, das die gewaltigen Kanonen für
den biblischen Vorfall mit sich gebracht, hat
von Natur wie vorgefunden wurden, ver-
langt ein Berliner „einen beliebigen Namen,
der dem Angriff voransetzt und den Feind
das furchtbare Schicksal ahnen läßt, und die
Kanone das neue Geschick, die Jericho-Kanone.“
Mögen bei ihrem Schall die härtesten Mauern
der Feinde zusammenbrechen.“

Ein biblisches Wortspiel. Die neue febrige
Anspruch des biblischen Seeres hat
ein biblisches Wortspiel mit sich gebracht, das
Grund der Verträge gefesselter Kanonen, das
die während des Seeres nicht recht geübt
hätten, so sich die Stellung lebendiger beu-
ten Seeres bezeugen, das die Kanone nicht
von Erdboden nicht abhob, erlösend das Wort-
spiel: „Die Wegtrager verbleiben im Feld
Grauen!“

Ein viel Auf. Unter den in Berlin ein-
gekauften Verurteilten befindet sich ein
langer Gardebrannner, dem eine Augen-
Wange durchbohrt hat, ohne sonst viel
Schaden anzurichten. Auf die Frage, wie er
sich den Hülfe erwarbete er ganz ver-
gessen: „Ich habe nichts mit mir getan, die
„Macht an Meiner“ hat sie nicht mehr wissen,
ist das viel Auf!“

Werkwürdiges Geld. Die Naturvölker
verwenden Schindeln, Kleinstückchen und
Pflanzensäfte als Geld und sind erst später
zum Metall übergegangen. In den Tropen
weiterverbreitete Formen der Münze sind die
bunten Muscheln, die wegen ihrer Farbe
die Feinde der Naturvölker bilden und die in
den Tropen lebendigen geendet aufzuheben
werden. In Neu-Mexiko verwendet man
solche bunten Muscheln, denen man die Form
von faden Weisen gibt und in der Mitte
durchbohrt. Man nennt die Muscheln
„Schneidegeld“, weil man sich ihre weichen
am Anfang dieser Tiere bedient. In Neu-
Guinea waren bis vor kurzem die gefädelt

gelegene Ausdruck seines hart abgemagerten
Gesichts werden, wenn man bedankt, das
Gericht seit einigen Wochen im Lande umher-
reife, um eine Stellung als Servant zu
finden und seine gefunden hatte. Aber ver-
langte man Bezahlung der früheren Prinzipale
und suchte bedauern die Mächten, wenn
Gericht nur auf seine Erfahrung auf dem
väterlichen Bestium hinweisen konnte. Was
hat sei er denn nicht bei seinem Vater ge-
blieben? Weshalb schreie ich Vater denn
nicht selbst? Wie käme es, daß Vater in
seiner letzten Verfallenen, aber wenn ich
Vater ein reicher Mann sei? „Als Vater
wolle man ihn erst nehmen, dann müßte er
aber Kolossal bezahlen. Da nun Gerbert
dennoch nicht bezahlen konnte, nach die
Frage nach dem nächsten Umständen seines
Lebens beantwortet wollte, so fand er
den nächsten Unterhalt.

Jetzt hatte er einen letzten Versuch bei
dem Obermannen Richter auf der großen
Einkaufs-Verhandlung, die unmittelbar
die Feldmark der kleinen Stadt gleichen
Namens grenzte, gemacht und sah nun, nach-
dem auch dieser Versuch fehlerlos, ver-
schmeißelnd, weil man sich über die
Domäne-Verhandlung, die unmittelbar
die Feldmark der kleinen Stadt gleichen
Namens grenzte, gemacht und sah nun, nach-
dem auch dieser Versuch fehlerlos, ver-
schmeißelnd, weil man sich über die
Domäne-Verhandlung, die unmittelbar
die Feldmark der kleinen Stadt gleichen
Namens grenzte, gemacht und sah nun, nach-

dem auch dieser Versuch fehlerlos, ver-
schmeißelnd, weil man sich über die
Domäne-Verhandlung, die unmittelbar
die Feldmark der kleinen Stadt gleichen
Namens grenzte, gemacht und sah nun, nach-
dem auch dieser Versuch fehlerlos, ver-
schmeißelnd, weil man sich über die
Domäne-Verhandlung, die unmittelbar
die Feldmark der kleinen Stadt gleichen
Namens grenzte, gemacht und sah nun, nach-

Die Nordsee als deutsches Meer.

Nach der Nordsee sind jetzt aller Augen
gerichtet, denn hier erwartet man die große
Entscheidung zur See, in der zwei vermehrte
Heere sich treffen müssen werden. Wohl ist
der Brille der neuen Geschichte der ältere
Seemann, der dem Deutschen in der Beherr-
schung der Meere um Jahrhundert voraus
ist. Aber wenn wir in eine fernere Ver-
gangenheit zurückgehen, so können wir
behaupten, daß die uralte Seefähigkeit des
Germaniums dem Bewohner der deutschen
Erde nicht minder in gleich und Blut über-
gegangen ist als dem Engländer, das vor
seiner Zeit der Nordsee, so können wir
im Altertum und Mittelalter deutsche Stämme
hier geherrscht haben. Die alten Germanen
haben ihren Mut und ihre Geschicklichkeit
zur See nicht weniger als die Engländer
den Römern ausgeschrieben und die Freie mit
blutigen Kämpfen und lehren Schiffe wieder
beimgeliebt.

So waren die Chauten, die in der Gegenwart
von Amerika und Amerika leben, nicht nur
große Fischer, sondern selbst „halbe Wilde“
und vor den Römern als Seeräuber gefür-
chtet. Schonen, Franken und Angeln
suchten die Küstenprovinzen des Römischen
Reichs zu zerstören, so können wir
stellen sich an der Waasmündung mit ihren
Eisen und eroberten römischen Schiffen den
Detrudener des Weltreids in ihren Frei-
heitskämpfe langem entgegen und setzten über
die Waale des Einflusses ab, weil die Segel
ihre Schiffe in der Not, z. B. durch ausge-
putzte Kanonen hatten schaffen lassen. Das
herrliche Seefahrertrouf in der Nordsee
wurde aber auf lange Zeit für die Freie,
ein altes See- und Fischertrouf, echte Ger-
manen in ihrer satten Beharrlichkeit und fal-
schlichen Entschlossenheit. Von keinem andern
Volk der Erde sind sie so unerschütterlich auf
dem Meere überleben worden. Wie fast
jede Phantase von Schiffen und Wogen-
wühlern, auf dem Großen Wagen reise
auf dem Himmel, hat Hoban voran, am
Naheliegenden der Freie, der Freie
aufgehängte Wehrer galt, und in der Ge-
schichte von Hieland, Marnicht spielt
sich ihre ganze Welt und Heimat ab, denn
Vielmehr ist das Wehr, die Derge die
Wagen, die Walfen die Segel des unerschütter-
Fahrtzeuges, das so groß ist, daß der Kapitän
Lad, der Wale, auf einem kleinen Pferde
herumgelaufen müßten, um seine Befehle aus-
zuführen.

Woll maniger Kraft erzählt die alte
Friedenlage vom König Karl, der dies Volk
anziehen wollte, seinem Feindlichkeit oder
Ausweisung in einem segellosen Schiff auf
dem Meere zu wälzen. Doch die Freie
wählten in ihrem Freiheitsdrange den sichern
Tod auf den wüsten Wellen und wurden nur
durch ein Wunder gerettet, da Gott ihr Gebet
erhört und sie glücklich nach dem Festland
brachte. Im achten Jahrhundert hatten die
Freie die ganze Nordsee bis an den
Rhein in ihrer Hand und trieben einen
blühenden Handel, indem sie den Verkehr
auf dem Meere, dessen Ausbreitung die
Welle nach Dänemark vermittelte. Zur wich-
tigsten Hafen, wohl der größte des fränkischen

braunen Strodes Äng, und des Abends
hatten sie ihr warmes Nest in irgend einem
Winkel, wo sie vertraulich miteinander von
den Abenteuern des Tages sprechen konnten.
Sehrert aber war heimatlos, und wenn
das letzte Goldstück, das er heute gewechselt,
verausgab war, dann konnte er betteln oder
verhungern.

Ein uneheliches seiner früheren rich-
thigen Garberode, die goldene Uhr samt
Kette, die goldene Münze und die goldenen
Nadeln - alles hatte er schon zu Gelde gemacht
und jetzt besaß er nichts mehr, als was er am
Körper und in einer feinen Schärpe mit sich
führte.

Was sollte aus ihm werden? Die Not, die
Kunst frecken ihre bogenen Arme nach ihm
schaltete, er vermied zu seinem Vater
zurückzuführen? - Nein - Ich bin ein
Tageelbner verdingt! Weber an der
Landstraße Steine klopfen!
Als Gerbert so vor sich hinräumte und zu
seiner letzten Entscheidung kommen konnte, trat
ein Herr mit dröhnenden Schritten in das
Gangzimmer, der ganz geeignet war, die Auf-
merksamkeit auf sich zu lenken.
Der Fremde war von schicklichem Körper-
bau, mit einem Gesicht, dessen Ausdrücke die
Vorliebe für geistige Getränke oder für Ver-
te. Sein graufarbes Haar stand wie eine
Wolke in der Höhe, ein harter schwarzer
Schwanzbart war in zwei starke Epigen ge-
dreht und glänzte wie frisch gemähtes Stroh.
Der Herr trug einen knapp anliegenden groß
farbigen Jackettanzug, an den Stiefeln hängende
Sporren und um den hohen Keilanzug
einen gelbten Schiffs. Ein breittändiger

Erinnerung an großer Zeit.

Wie, die entwerfer selbst schäferisch
herunterdringend das Neue leben, oder, falls
dies nicht zuteil geworden wäre, das
Nichtige wenigstens entziehen lassen
und aufmerksamer bestehen, ob irgendwo
den Weltunveränderlichen Lebens die Kräfte
oder, falls sie auch nicht so weit wären,
die Freiheit wenigstens abnehmen und sie
nicht lassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie
haben, alle diese sind ursprüngliche Mensch-
heit, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet
werden, ein Volk, das das Volk schließt,
deutsche.

Wie, die entwerfer selbst schäferisch
herunterdringend das Neue leben, oder, falls
dies nicht zuteil geworden wäre, das
Nichtige wenigstens entziehen lassen
und aufmerksamer bestehen, ob irgendwo
den Weltunveränderlichen Lebens die Kräfte
oder, falls sie auch nicht so weit wären,
die Freiheit wenigstens abnehmen und sie
nicht lassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie
haben, alle diese sind ursprüngliche Mensch-
heit, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet
werden, ein Volk, das das Volk schließt,
deutsche.

Wie, die entwerfer selbst schäferisch
herunterdringend das Neue leben, oder, falls
dies nicht zuteil geworden wäre, das
Nichtige wenigstens entziehen lassen
und aufmerksamer bestehen, ob irgendwo
den Weltunveränderlichen Lebens die Kräfte
oder, falls sie auch nicht so weit wären,
die Freiheit wenigstens abnehmen und sie
nicht lassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie
haben, alle diese sind ursprüngliche Mensch-
heit, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet
werden, ein Volk, das das Volk schließt,
deutsche.

Wie, die entwerfer selbst schäferisch
herunterdringend das Neue leben, oder, falls
dies nicht zuteil geworden wäre, das
Nichtige wenigstens entziehen lassen
und aufmerksamer bestehen, ob irgendwo
den Weltunveränderlichen Lebens die Kräfte
oder, falls sie auch nicht so weit wären,
die Freiheit wenigstens abnehmen und sie
nicht lassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie
haben, alle diese sind ursprüngliche Mensch-
heit, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet
werden, ein Volk, das das Volk schließt,
deutsche.

Wie, die entwerfer selbst schäferisch
herunterdringend das Neue leben, oder, falls
dies nicht zuteil geworden wäre, das
Nichtige wenigstens entziehen lassen
und aufmerksamer bestehen, ob irgendwo
den Weltunveränderlichen Lebens die Kräfte
oder, falls sie auch nicht so weit wären,
die Freiheit wenigstens abnehmen und sie
nicht lassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie
haben, alle diese sind ursprüngliche Mensch-
heit, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet
werden, ein Volk, das das Volk schließt,
deutsche.

Wie, die entwerfer selbst schäferisch
herunterdringend das Neue leben, oder, falls
dies nicht zuteil geworden wäre, das
Nichtige wenigstens entziehen lassen
und aufmerksamer bestehen, ob irgendwo
den Weltunveränderlichen Lebens die Kräfte
oder, falls sie auch nicht so weit wären,
die Freiheit wenigstens abnehmen und sie
nicht lassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie
haben, alle diese sind ursprüngliche Mensch-
heit, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet
werden, ein Volk, das das Volk schließt,
deutsche.

Wie, die entwerfer selbst schäferisch
herunterdringend das Neue leben, oder, falls
dies nicht zuteil geworden wäre, das
Nichtige wenigstens entziehen lassen
und aufmerksamer bestehen, ob irgendwo
den Weltunveränderlichen Lebens die Kräfte
oder, falls sie auch nicht so weit wären,
die Freiheit wenigstens abnehmen und sie
nicht lassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie
haben, alle diese sind ursprüngliche Mensch-
heit, sie sind, wenn sie als ein Volk betrachtet
werden, ein Volk, das das Volk schließt,
deutsche.

Neueste Kriegs-Depeschen.

W. T. B. Berlin, 27. August. 4 Uhr nachmittags. S. M. kleiner Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe ist bei dem dicken Nebel unmöglich.

Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Angreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden.

Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V. 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers getötet.

Die Verluste von Magdeburg und V. 26 stehen noch nicht ganz fest.

Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der Magdeburg. Die Getöteten werden heute in einem deutschen Hafen eintrafen.

W. T. B. Berlin, 28. August, 9 Uhr vorm. Großes Hauptquartier. Das deutsche Wehrkorps ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzter hiegeleichen Kämpfen in französisches Gebiet eingedrungen. Von Combray bis zu den Sübögen ist der Feind überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Verwunden und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unberücksichtigten Wald- und Gebirgslandschaften noch nicht annähernd überschätzen.

Die Armee des Generalobersten von Kluck warf die englische Armee bei Maubeuge und griff sie heute südwestlich von Maubeuge erneut an. Die Armeen des Generalobersten von Bülow und Freiherrn von Haunstein schlugen etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und der Maas in mehrstägigen Kämpfen vollständig, verfolgten sie östlich Maubeuge. In Antwerpen haben vier belgische Divisionen, die zum Abbruch des Antwerpener zurückgelassenen Werke angegriffen, sind aber zurückgeschlagen worden. Dabei wurden viele Gefangene gemacht und Geschütze erobert. Die belgische Bevölkerung hat sich überall an den Kämpfen beteiligt. Strenge Maßnahmen werden deshalb gegen dieselben angewendet. Da zum weiteren Vorgehen die zurückgelassenen Kräfte nötig sind, hat S. M. die Wiedermachung des Landsturmes beschlossen. Derselbe wird zur Sicherung der Etappenlinien Belgiens verwandt. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedarf aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Namur fiel nach zweitägiger Beschießung. Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg verfolgte den geschlagenen Feind bei Semots und überdrift die Maas.

Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm besiegliche Stellungen des Feindes vorwärts Longwy und wies den starken

Angriff von Verdun her ab. Longwy ist gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern wurde bei Verloftung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen, der Angriff wurde zurückgewiesen.

Die Armee des Generalobersten von Heeringen nimmt fortgesetzt die Verloftung des Feindes in den Vogesen auf. Elsaß ist von den Feinden geräumt.

W. T. B. Berlin, 28. August, 3 Uhr nachm. Großes Hauptquartier. Die englische Armee, der sich 3 Divisionen der französischen Territorialarmee angeschlossen befindet, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und 1 schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich von Metzères haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überdriftet. Unter linker Flügel hat nach blutigen Gebirgskämpfen die französische Gebirgstruppe bis Epinal zurückgeworfen und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offen zu unterstützen, da sie selbst in der Deventive sei.

Vermischtes.

Der Zugverkehr auf unserer Anstaltbahn ist wieder nach dem vom 1. Mai ab gültigen Fahrplan festgelegt worden, mit Ausnahme der Züge 9¹⁰ nach Naumburg und **Nebr.** 28. August.

Der erste Vermessungsbote aus unserer Stadt traf gestern hier ein. Der Gärtner Andrae war als Pionier eingesetzt und erhielt in einem Gefecht gegen die Franzosen einen Streifschuß am Kopf und einen Granatplittererschuß am Gesicht.

Nebr. 28. August. Bei der am Mittwoch erfolgten Grummeterparade wurden 411—Mark erzielt. Im vorigen Jahre brachte die Verpachtung 304.50 Mark und im Jahre 1912 632.50 Mark. Der jährliche Durchschnitt beträgt 885 Mark. (Früher betrug der jährliche Durchschnitt 1045.—Mk.).

Nebr. 28. August. Durch die Bekanntmachung des Bundesrats v. 7. Aug. d. J. über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsurteilen (Reichs-Gesetzbl. S. 359) ist die Möglichkeit gegeben, daß sich Schuldner, die durch Krieg nicht mehr in der Lage sind, ihre Verpflichtung in gewohnter Weise zu erfüllen, vom Gericht eine Zahlungsfrist bewilligen zu lassen. Voraussetzung ist aber, daß sie zurzeitigen Erkenntnis über sich ergehen lassen. Die Handwerkskammer Halle will hier nun durch ihre Einziehungsstelle vermittelnd eingreifen, damit unnütze Kosten und Belastungen der Amtsgerichte

vermieden werden. Sollten in unserm Kreise derartige begründete Fälle vorliegen, so wollen sich die betreffenden Handwerksmeister unter amener Mithilfe der Schuldnerverbände zwischen Schuldner und Gläubiger umgehend an den Vorsitzenden der Handwerksmeister-Vereinigung des Kreises Querfurt, Herrn Maurer- u. Zimmermeister Meinede in Nebra wenden, welcher im Interesse der edlen Sache bereit ist, diese Vermittlung ehrenamtlich und unter strengster Verschwiegenheit vorzubereiten.

Arbeitererleichterungen dürfen da, wo Betriebserschwerungen und Einlegung von Freischichten den Arbeitern die Benutzung dieser Karten in der bisherigen Weise unbrauchbar machen, bis auf weiteres im Bedarfsfalle an jedem beliebigen Tage ausgegeben werden. Anträge unterliegen der Genehmigung der Eisenbahndirektion. Die Fahrpreisermäßigung für im öffentlichen Interesse liegende Arbeitererleichterungsfahrten, die z. B. in der Hauptsache nur auf landwirtschaftliche Saisonarbeiter Anwendung findet, kann auch solchen Industriearbeitern zugewendet werden, die gemäß einer Beschießung der Reichs-Zentrale der Arbeiternachweise im öffentlichen Interesse zu Befreiung einer durch den Krieg entstandenen Arbeitslosigkeit vorübergehend von einem Industriegebiet in das andere verplant werden. Anträge unterliegen der Genehmigung der Eisenbahndirektion.

Nach Elsaß-Lothringen kann wieder telegraphisch werden. Die für Privattelegramme von und nach Osten Elsaß-Lothringens angeordnete Sperre ist wieder aufgehoben worden.

Querfurt, 26. August. Am 24. d. Mts. fand im Sitzungssaal des hiesigen Kreishandelsamtes ein außerordentliches Kreisratstagung statt, an dem 18 Kreisratsabgeordnete teilnahmen. Der Tagung wurde der Bericht der Gläubiger der hiesigen Stadtkasse und unter Hinweis auf den Ernst der jetzigen Kriegslage von dem Vorsitzenden Landrat von Hellendorff-Querfurt mit einem von der Verammlung beauftragt aufgenommenen Hoch auf S. Majestät den Kaiser, unsern geliebten Landesherren eröffnet. Auf der Tagesordnung standen nur zwei Punkte, nämlich 1. Bewilligung von 35000 Mark aus dem Landwehrdarlehensgelderfonds und von 25000 Mark aus dem Betriebsfonds der Kreis-Kommunalkasse, zusammen 60000 Mk. zu außerordentlichen Unterweisungen für die Familien in den Sachsen-Eisenbergen.

2. Wahl weiterer Sachverständiger für die Abschätzung von Kriegesleistungen bei Entlohnungen. Zu 1. wurde die Bewilligung einstimmig beschlossen und auf Vorschlag des Vorsitzenden der Kreisratstagung ebenfalls einstimmig ermächtigt, im Falle des Bedürfnisses und zur Steuerung der aus Anlaß des Krieges in Xot geratenen Kreisangehörigen weitere Kreis-Kommunalkasse bis zu 40000 Mk. — insgesamt also 100000 Mk. — zu verwenden. Zu 2. wurden durch Zufall gewählt Gutsbesitzer Karl Schmidt

sen in Rogbach, Gutsbesitzer Theodor Berger in Braunsdorf, Ortsrichter Dietrich in Niederelsfeldt, Gutsbesitzer Otto Jagenau in Döhrzig, Gutsbesitzer Edmund Koch in Freyburg, Gutsbesitzer William Koch in Interfarthardt, Ökonom Karl Leiter in Mücheln, Kaufmann Ferdinand Weiß in Querfurt, Kaufmann Waldemar Kablich in Nebra a. U., Gutsbesitzer Karl Schilling in Niederjöhmon. Weiter war nichts zu verhandeln und der Vorsitzende schloß den Kreisrat mit dem Wunsch, daß Gottes Segen auf unserm Heere ruhen und ihm der Sieg in demgegenwärtigen Völkerringen verliehen werden möge.

Freyburg, 25. Aug. Während Herr Amtsgeschäftszweimann als Landwehrmann gegen die Franzosen im Felde steht, ist in sein hiesiges Heim auf eigenartige Weise Trauer eingeklagt. Seine Schwester, Fräulein Auguste Zweimann, erkrankte und starb infolge des Genusses selbstgegemelter Pilze.

Naumburg, 26. August. Der heutige Gurkenmarkt bot gegen den vorigen Markttag ein vollständig verändertes Bild. Nur wenige Wagen wurden auf dem Platze aufgeführt. Ertrag muß die Anfuhr noch auf 5—6000 Schok geschätzt werden, da fast auf Schok, das kein Standeszahl, 2000 Schok gerechnet werden muß. Am letzten Donnerstag war in Weitzenfeld der Preis für das Schok auf 60—70 Pfg. heruntergegangen. Hier wurde zu Anfang des Marktes für einige Pforten noch 1,10 Mk. bezahlt, bald aber sank der Preis für das Schok-Großgeschäft auf 80—90 Pfg. für das Schok Einlegegurken, nur Salatgurken erzielten noch eine Mark. Auffallend waren schon die großen Posten Krüppelrübe. Sie wurden im ganzen zu 35—40 Pfg. das Schok losgeschlagen, während der Warensatz dafür bei 60 Pfg. für schlankere Bars auch nur 1 Mk. zahlte. Diese Gurken kosteten das Schok 0,90—1,35 Pfg.

Weitzenfeld, 25. Aug. Kommerzialrat Rolle stiftete für die durch den Krieg hilfsbedürftig gewordenen Einwohner seiner Vaterstadt 25000 Mark. Frau verwitwete Stadträtin Lettler stiftete 10000 Mark für das rote Kreuz.

Erfurt. Die Eisenbahndirektion Erfurt gibt bekannt, daß das Alkoholverbot auf den Bahnhöfen für Stallpersonal aufgehoben sei. Für das Militär bleibt das Verbot bestehen.

Religiöse Nachrichten.

12. Sonntag nach Trinitatis. Es predigt am 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmeiger, Abend 8 Uhr Kreisgottesdienste.

Beim Ausgange werden Gebete zur Unterstützung bedürftiger Kriegesfamilien erlesen.

Gesamt: Am 23. August Friedrich Paul Freitag, Herr Walter Hoffmann.

Gesamt: Am 24. August Witmer Josef Rudolph, Händler in Leipzig und Witwe Karoline Luffe Wilmshelm Papier, geb. Delling, hier.

Städtische Flußbadeanstalt.

Wasserwärme: am 28. August 19 Grad.

Bekanntmachung. Bei Neuüberlegung von Landwehrkräften beim Landsturm wollen die betr. Frauen uns sofort Meldung machen.

Nebra, den 26. August 1914.

Der Magistrat.
Pröschold.

Bekanntmachung. Das königliche Proviandamt, Naumburg a. S., Kanonenstraße 58, Fernsprecher No. 73, kauft aus Anlaß der ausgeprochenen Mobilmachung fortwährend Brogetreide, Hafer, Heu, Roggen und Weizenstroh (Fiegel und Molchlangenstroh), auch langgepresstes und zweimal mit Bindballen gebundenes Stroh) zu den jeweilig höchsten Tagespreisen. Bei Angebot von Körnererträgen empfiehlt sich die vorherige Einfindung eines Durchschmitts von etwa 1/2 Liter. Hafer, Heu und Stroh können bis auf weiteres ohne vorherige Anfrage merklich dem Proviandamt zugeführt werden. Es werden auch die kleinsten Mengen abgenommen. Jede weitere Auskunft wird sogleich und gern vom Proviandamt erteilt.

Nebra, den 10. August 1914.

Der Magistrat.
Pröschold.

Bekanntmachung. Auf Verfügung des Generalkommandos darf Hafer aus dem Reife nur an Proviandämter und Militärmagazine im Bereich des 4. Armeekorps verkauft und geliefert werden.

Nebra, den 28. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Pröschold.

Bekanntmachung. Vergarbeitern Arbeitsgelegenheit

wird in Braunkohlengruben der Provinz Sachsen, sowie in Steinkohlengruben Schlefens und Westfalens nachgemessen durch **Gesellschaft Anstalt, Großwangen.** Meldungen beim Betriebsführer zwischen 3—5 Uhr nachmittags.

Nebra, den 28. August 1914.

Der Bürgermeister.
Pröschold.

Bekanntmachung. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms und des Rufstandes, die bisher keine Verwendung gefunden haben, werden aufgefordert, sich umgehend beim unterzeichneten Bezirkskommando anzumelden. Als Ausbildungspersonal können auch nicht feldfähige Offiziere und Unteroffiziere Verwendung finden. Auch Zivilkräfte, wie z. B. Retter der Zivilianfälle für die Rettungsbildung, Postbeamte zur Unterweisung im Fernsprechwesen usw. können in Betracht.

Naumburg a. S., den 21. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Kopfläuse beseitigt radikal „Harclement“
Reinigt und erfrischt vorzüglich die Kopfhaut.
Entfernt die lästigen Schuppen, à Flasche 50 Pfg.
Bei **Walter Gutmuths**, Adler-Drogerie.

Anfrichtspostkarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Verantwortliche Redaktion, Druck und

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Softbereitung.
Halbe Kochzeit • 50% Zuckersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Querfurt,** Telefon 232.
erteilt unentgeltlich Hilfe bei Zahnkrankheiten allen Frauen und Kindern, deren Männer und Väter im Felde für das Vaterland kämpfen.
Sprechtag Donnerstag 12—5 Uhr
im **Gasthof zur Burg, Nebra, 1. Etage.**

Persil
für
Leibwäsche
Henkel's Bleich-Soda
Hühneraugen!
beseitigt radikal „Iscret“, à 50 Pfg.
Bei **Walter Gutmuths**, Adler-Drogerie.

Alle
irgendwo und von wem angebotenen
Bücher
Werke, Broschüren, Musikalien usw.
besorgt
Karl Stiebitz.

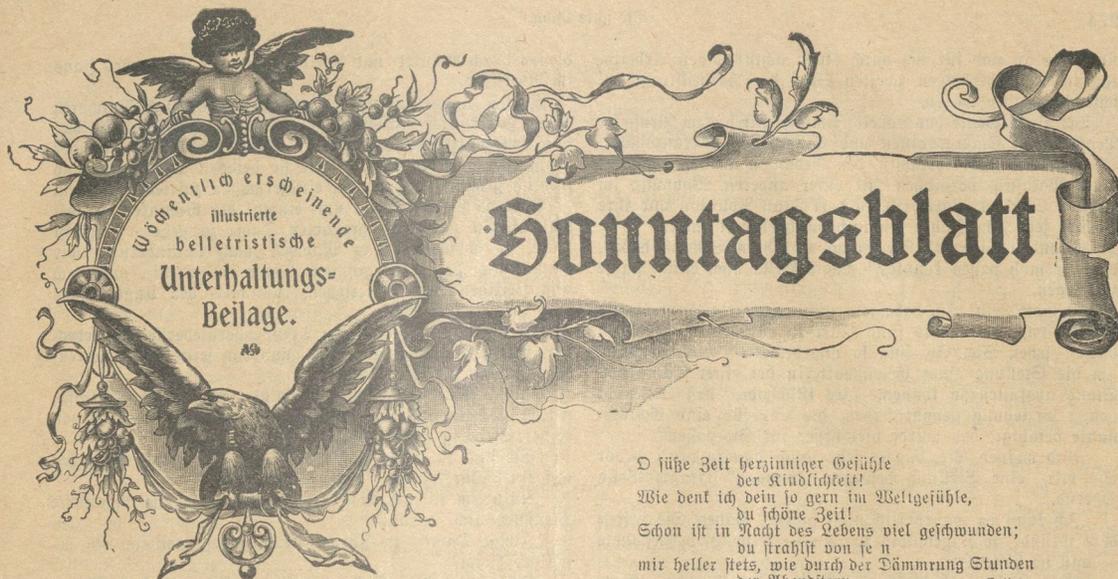
Wohnung,
2 St., 2 K., Küche, Zubehör und evtl. etwas Garten zum 1. Oktober oder später zu mieten oder ein **Wohnhaus** mit denselben Räumlichkeiten zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Bürger-Verein.
Sonabend, den 29. August,
abends 9 1/2 Uhr,
Bersammlung
im **Gasthof zum weißen Hock.**
Tagesordnung:

- 1) Bewilligung eines Beirates für die Kriegesfamilien.
 - 2) Berichtgeben.
- Um zahlreiches Erscheinen erucht
der Vorstand.

Hierzu Sonntagsblatt.

Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.



O süße Zeit herzinniger Gefühle
 der Rindlichkeit!
 Wie denk ich dein so gern im Weltgefühle,
 du schöne Zeit!
 Schon ist in Nacht des Lebens viel geschwunden;
 du strahlst von je n
 mir heller stets, wie durch der Dämmerung Stunden
 der Abendstern. Callis.

Die gute Lady.

Erzählung frei nach dem Englischen von Otto Wölbert.

Bella Kollifon war zu der Überzeugung gekommen, daß die einzige Möglichkeit, sich ihr eigenes Brot zu verdienen und ab und zu auch einen Bissen für ihre Mutter überzubehalten, darin bestand, in die große unbekannte Welt als Gesellschafterin einer Dame zu gehen.

Sie war bereit, jeder Dame zu dienen, die reich genug war, ihr Gehalt zu bezahlen. Fünf sauer ersparte Mark — fünf gleiche, schöne Markstücke waren einer feierlich gekleideten Dame in einer Geschäftsstube in der Harbeckstraße überreicht worden, in der Hoffnung, daß diese vortreffliche Person Fräulein Kollifon Stellung und ein Einkommen vermitteln würde.

Fräulein Torpinter, die Stellenvermittlerin, sah auf das Geld, das Bella auf dem Tische aufgezählt hatte, und um sicher zu sein, daß es auch stimmte, nahm sie die Stücke einzeln in ihre Hand, bevor sie Bellas Fähigkeiten und Wünsche in einem dicken Buche von ehrwürdigem Aussehen niederschrieb.

„Alter?“ fragte sie kurz.
 „Achtzehn im vergangenen Juli gewesen.“

„Kenntnisse?“

„Keine. Wenn ich die hätte, würde ich mich um eine Gouvernantenstelle bemühen — eine Gesellschafterjungfer scheint mir die niedrigste Stellung zu sein.“

„Wir haben einige höchst talentvolle, gebildete Damen in unseren Büchern, die sich als Gesellschafterdamen oder Reisebegleiterinnen anbieten.“

„O ja, ich weiß es,“ stotterte Bella, allzu rebellig in ihrer jungen Aufrichtigkeit, „aber das ist ganz etwas anderes. Mutter war nicht imstande, mir nach meinem zwölften Jahre noch ein Klavier zu haken; ich fürchte also, daß ich es ziemlich verlernt habe. Und ich mußte meiner Mutter beim Nähen helfen,

also war wenig Zeit zum Studieren übrig.“ — — „Seien Sie so gut, Ihre Zeit nicht zu verlieren mit der Aufzählung von dem, was Sie nicht können, sondern sagen Sie mir, wenn es Ihnen beliebt, was Sie können,“ sagte Fräulein Torpinter in hohem Tone, die Feder zwischen ihren Fingern balancierend, wartend auf das, was sie niederschreiben sollte.

„Können Sie zwei bis drei Stunden hintereinander lesen? Sind Sie regsam und gewandt, können Sie früh aufstehen, sich schnell bewegen? Haben Sie einen guten, sanften Charakter und sind Sie freundlichen Gemütes?“

„Ich kann auf alle diese Fragen mit ja antworten. Ich denke, daß ich einen ziemlich guten Charakter habe, und ich bin bereit, zu jedermann freundlich zu sein, der mich für meine Dienste bezahlt. Ich würde die Überzeugung bringen, daß ich wirklich mein Gehalt verdiene.“

„Den Herrschaften, die zu mir kommen, ist es nicht um eine schwachhafte Gesellschafterjungfer zu tun,“ sagte die Vermittlerin streng, nachdem sie Aufzeichnungen in ihrem Buche gemacht hatte. „Meine Verbindungen liegen meist in der Aristokratie, und in dieser Klasse Menschen wird unstreitig viel Zurückhaltung gefordert.“

„O ja, natürlich,“ antwortete Bella, „aber es ist ganz etwas anderes, ob ich mit Ihnen spreche. Ich muß Ihnen doch alles, meine Person betreffend, sagen.“

Fräulein Torpinter war eine Person ungewissen Alters, steif eingezwängt in ein schwarzes, seidenes Kleid. Sie war gepudert und trug einen kunstvollen Aufbau fremden Haares auf dem Gipfel ihres Kopfes.

Es konnte sein, daß Bellas mädchenhafte Frische und Lebendigkeit einen pridelnden Einfluß auf ihre Herren aus-



Engelbert Humperdinck.

(Zu seinem 60. Geburtstage.)

Der bekannte Komponist vollendet am 1. September sein 60. Lebensjahr. Er wurde berühmt durch die 1894 in Weimar zuerst aufgeführte Märchenoper „Hänsel und Gretel“, die später ihren Weg durch die ganze Welt nahm. Von seinen späteren Arbeiten sind noch zu erwähnen das Melodrama „Die Königskinder“. 1900 wurde Humperdinck als Vorsteher einer akademischen Musikschule und Akademiemitglied nach Berlin berufen.



übte, die an und für sich durch einen achtkündigen Arbeitstag in dem überheizten zweiten Stock der Harbedstraße geschwächt worden waren.

Bei Bella wackte das nohele Zimmer mit seinem Brüsseler Teppich, den Samtgardinen und Stühlen, der französischen Uhr auf dem Marmoramin, den Gedanken an die Äppigkeit eines Palastes, verglichen mit einer anderen Wohnung im zweiten Stock zu Walworth, in dem Frau Kolliston und ihre Tochter jetzt sechs Jahre hindurch durchgebracht hatten.

„Glauben Sie, daß Sie etwas in Ihren Büchern haben, das für mich passen könnte?“ wagte Bella nach einer Pause zu fragen.

„O Gott nein! Ich habe jetzt nichts vorrätig,“ antwortete die Person, die Bellas fünf Mark in eine Lade gestrichen hatte, „sehen Sie, Sie sind so ungebildet — viel zu jung, um die Stellung einer Gesellschaftlerin bei einer Dame vor Stand ausfüllen zu können. Es ist schade, daß Sie nicht genug Erziehung gehabt haben, die Sie für eine Gouvernante befähigt; das würde viel besser für Sie passen.“

„Und meinen Sie, daß es sehr lange dauern wird, bevor Sie mir eine Stellung besorgen können?“ fragte Bella zögernd.

„Ich kann es wahrhaftig nicht sagen. Haben Sie besondere Gründe, so ungeduldig zu sein — keine Liebesgeschichte — will ich hoffen?“

„Eine Liebesgeschichte!“ rief Bella mit glühenden Wangen. „Welche Torheit! Ich habe eine Stellung nötig, weil Mutter arm ist und ich ihr nicht mehr zur Last fallen will. Ich habe einen Verdienst nötig, den ich mit ihr teilen will.“

„Zu einer Teilung des Gehaltes, das Sie bei Ihrem Alter und mit Ihren sehr — sehr ungebildeten Manieren bekommen werden, wird wohl wenig Gelegenheit sein,“ sagte die Torpinter, die Bellas frische Wangen, helle Augen und die unwiderstehliche Lebendigkeit mehr und mehr drückend fand.

„Vielleicht würden Sie so freundlich sein, mir das Einschreibegeld zurückzugeben. Ich würde dann zu einer Vermittlerin gehen, die nicht so aristokratische Verbindungen hat wie Sie,“ sagte Bella, die — wie sie später ihrer Mutter erzählte — gewillt war, sich nicht auf dem Kopfe herumtanzen zu lassen.

„Sie werden keine Agentur finden, die mehr für Sie tun kann, als die meine,“ erwiderte Fräulein Torpinter, deren harpyienartige Finger niemals wieder Geld fahren ließen. „Sie werden auf eine Gelegenheit warten müssen. Ihr Fall ist ein ganz besonderer, aber ich werde Sie im Auge behalten und, wenn sich nichts Passendes bietet, werde ich Ihnen schreiben. Ich kann nicht mehr versprechen.“

Die halb geringschätzende Beugung des stattlichen Hauptes deutete an, daß die Unterredung beendet war. Bella ging nach Walworth zurück — den ganzen Weg an diesem Septembernachmittage zu Fuß zurücklegend — und ahnte zu Hause der stolzen Frau nach zum großen Vergnügen ihrer Mutter und der Aufwartung, die gerade den Tee hereingebracht hatte und noch stehen blieb, um Fräulein Kollistons drollige Erzählung zu belachen.

„Welches Talent hat sie!“ rief das gute Mädchen aus. „Sie hätten sie zum Theater gehen lassen müssen, Frau Kolliston. Sie würde als Schauspielerin ihr Glück gemacht haben.“

2.

Bella wartete und hoffte und lauschte nach der Klingel des Briefträgers, der so viele Briefe nach den Salons des ersten Stockes brachte und so wenig in den zweiten, wo Mutter und Tochter mit Hand und Maschine während eines großen Teiles des Tages so emsig arbeiteten.

Frau Kolliston war eine Dame von Geburt und Erziehung; aber es war ihr Unglück gewesen, daß sie einen Schurken heiratete, und in den letzten halb Duzend Jahren war sie die unglücklichste Art von Witwe geworden und von ihrem Manne verlassen. Glücklicherweise war sie mutig, fleißig und eine geschickte Näherin, und sie war imstande gewesen, den Lebensunterhalt für sich und ihr einziges Kind zu ver-

dienen durch Mäntel- und Kleidernähen für ein großes Haus im West-End.

Billige Zimmer in einer armseligen Straße bei Walworth Road, gewöhnliches Essen, abgetragene Kleider, das war das Los von Mutter und Tochter. Aber sie hatten einander innig lieb und die Natur hatte sie beide so wohlgenut und fröhlich gemacht, daß sie sich einigermassen zufrieden fühlten.

Aber da sich bei Bella nun einmal der Gedanke: als Gesellschaftlerin zu einer vornehmen Dame zu gehen, festgesetzt hatte, so schmachtete das Mädchen nach Veränderung, wie einmal die Pagen verlangten, Ritter zu werden und nach dem Heiligen Lande zu ziehen, um mit den Ungläubigen eine Lanze zu brechen.

Sie wurde müde von dem Treppenherniedersteigen, jedesmal wenn der Briefträger kam, und von seinem fortwährenden: „Nichts für Sie, Fräulein!“

Endlich sagte Bella Mut und ging nach der Harbedstraße, wo sie die Vermittlerin fragte, wie es käme, daß sie noch von keiner Stellung gehört hätte.

„Sie sind zu jung,“ sagte die Torpinter, „und Sie sehen auf ein Salär.“

„Natürlich tue ich das,“ antwortete Bella, „sehen andere Menschen nicht darauf?“

„Junge Damen in Ihrem Alter suchen meistens ein geselliges Heim.“

„Ich nicht,“ stieß Bella heraus. „Ich will der Mutter helfen.“

„Sie können in einer Woche noch einmal mit vorprechen,“ sagte Fräulein Torpinter, „oder, wenn ich in der Zwischenzeit etwas höre, werde ich Ihnen schreiben.“

Es kam aber kein Brief von der Vermittlerin, und genau eine Woche später setzte Bella ihren schönsten Hut auf, und machte sich wieder auf nach der Harbedstraße. Es war ein düsterer Oktobertag, und in den Straßen hing eine graue Luft, die in der Nacht wohl zum Nebel werden konnte.

Die Harbedstraße ist in dieser toten Saison meist leer, eine lange, lange Straße mit einer endlosen Reihe von höchst respektablen Häusern.

Das Bureau der aristokratischen Vermittlerin lag am anderen Ende, und Bella schaute beinahe verzweifelt auf das lange, graue Ende vor sich, ermüdet, wie sie sonst war von ihren langen Spaziergängen hierher.

Während sie so vor sich ausschaute, fuhr eine Kutsche an ihr vorüber, eine altertümliche gelbe Kutsche, gezogen von einem Paar großer grauer Pferde, gelenkt durch einen stattlichen Kutscher mit einem riesigen Diener neben sich.

„Das gleicht ganz der Kutsche der Pathe Zaubergöttin,“ dachte Bella, „es würde mich nicht wundern, wenn sie aus einem Kürbis hervorgezaubert wäre.“

Sie war überrascht, als sie die Türe der Vermittlungsagentur erreichte und hier den gelben Wagen halten sah, während der Knecht an der Schwelle wartete.

Sie hatte beinahe Angst, hineinzugehen, und dort die Eigentümerin des prächtigen Fahrzeuges anzutreffen. Sie hatte nur flüchtig den Inhalt des Wagens streifen können, als dieser an ihr vorbeirollte, und sah dabei nur einen Federhut und eine in Hermelin gehüllte Gestalt.

Der freundliche Diener Fräulein Torpinters geleitete sie die Treppen hinauf und klopfte an die Kontortür.

„Fräulein Kolliston!“ kündigte er an, während Bella draußen wartete.

„Laß sie herein!“ war die Antwort, und dann hörte Bella Fräulein Torpinter mit ihrer Kundin leise sprechen.

Bella trat ein, frisch, rosig, ein lebendes Bild von Jugend und Hoffnung. Bevor sie nach der Vermittlerin sah, wurde ihr Blick gebannt durch die Eigentümerin des Fahrzeuges.

Niemals hatte sie jemand gesehen, der so alt war wie die alte am Feuer sitzende Dame. Eine kleine, alte Figur, vom Kinn bis zu den Füßen eingehüllt in einen Hermelinmantel; ein altes, verschrumpeltes Gesicht unter einem Federhut — ein Gesicht, so zusammengeschrunpelt durch Alter, daß man fast nichts anderes wahrnahm, als ein Paar Augen und ein ediges Kinn. Die kleine Adernase war auch edig, doch

zwischen dem scharfen Rinn und den großen flackernden Augen war sie kaum sichtbar.

„Das ist Fräulein Kolliston, Lady Ducayne!“

Klaunartige Finger, glänzend von Juwelen, führten eine Doppellorgnette vor Lady Ducaynes schwarze, glänzende Augen, und durch die Gläser sah Bella diese unnatürlich hellen Augen, ausgebeugt zu riesenhafter Größe, sie forschend ansehen, wovor sie fast Angst bekam.

„Fräulein Torpinter hat mir alles über Sie mitgeteilt,“ sagte die zu den alten Augen gehörende alte Stimme. „Verfügen Sie über eine gute Gesundheit? Sind Sie stark und munter? Essen, schlafen Sie gut?“

„Ich habe niemals gewußt, was es heißt, krank zu sein oder faul,“ antwortete Bella.

„Dann glaube ich, daß Sie für mich passen.“

„Natürlich, wenn die angestellten Erhebungen die Wahrheit dieser Behauptungen dartun,“ fiel Fräulein Torpinter ein.

„Ich habe keine Erhebungen nötig. Die junge Dame macht einen aufrichtigen und anständigen Eindruck. Ich werde sie in gutem Vertrauen nehmen.“

„So gerade etwas für Sie, liebe Lady Ducayne,“ murmelte Fräulein Torpinter.

„Ich habe eine starke, junge Frau nötig, deren Gesundheit mir keine Sorgen macht.“

„Sie sind in dieser Hinsicht auch so unglücklich gewesen,“ schmeichelte die Torpinter, deren Stimme und Manieren dahinschmelzen in sanfter Süße durch die Gegenwart der alten Dame.

„Ja, ich bin stets unglücklich darin gewesen,“ meckerte Lady Ducayne.

„Aber ich bin sicher, daß Fräulein Kolliston Sie nicht enttäuschen wird, obgleich nach Ihren unangenehmen Erfahrungen mit Fräulein Tomson, die ein Bild von Gesundheit schien — und Fräulein Blandy, die behauptete, keinen Doktor seit ihrer Impfung gesehen zu haben . . .“

„Lügen, unzweifelhaft,“ murmelte Lady Ducayne, und sah dann zu Bella wendend, frug sie kurz: „Ist es Ihnen recht, den Winter in Italien durchzubringen?“

In Italien! Das Wort allein war bezaubernd. Bellas schönes Gesicht wurde feuerrot.

„Es ist der Traum meines Lebens gewesen, Italien zu sehen,“ flammelte sie.

Von Waltham nach Italien! Wie fern, wie unmöglich war ihr eine solche Reise stets erschienen!

„Nun, Ihr Traum wird Wahrheit. Machen Sie sich bereit, Charing Croß mit dem Luxuszug um elf Uhr heute über acht Tage zu verlassen. Nichten Sie sich ein, eine Viertel-

stunde vor Abgang des Zuges auf der Station zu sein. Meine Bedienten werden für Sie und Ihr Gepäck Sorge tragen.“

Lady Ducayne stand von ihrem Stuhle auf, gestützt auf ihre Krücke, und Fräulein Torpinter geleitete sie zur Türe hinaus.

„Und was das Salär betrifft?“ fragte diese unterwegs.

„Salär? O, dasselbe wie gewöhnlich, und wenn das Fräulein ein Vierteljahr Vorschuß will, dann bitte ich einen Check zu verlangen,“ antwortete Lady Ducayne nachlässig.

Fräulein Torpinter ging mit ihrer Kundin die Treppe hinab und wartete, bis sie in dem Wagen saß. Als sie wieder nach oben kam, schien sie ein wenig außer Atem zu sein und hatte das herablassende Benehmen wieder angenommen, das Bella so beklemmend fand.

„Sie können sich außergewöhnlich glücklich schätzen, Fräulein Kolliston,“ sagte sie. „Ich habe Duzende von jungen Damen in meinen Büchern, die ich für diese Stellung hätte empfehlen können, aber es fiel mir ein, daß ich Sie für heute nachmittag hierher bestellt hatte — und ich wollte Ihnen Gelegenheit geben. Die alte Lady Ducayne ist eine der besten Kundinnen in meinem Buche. Sie gibt ihrem Gesellschaftsfräulein 2000 Mark das Jahr und bezahlt alle Reisekosten. Sie werden wie in Abrahams Schoß leben.“

„2000 Mark im Jahre! O, das ist zu schön, ich werde mich sicher sehr gut kleiden müssen. Sieht Lady Ducayne viel Menschen bei sich?“

„In ihrem Alter? Nein, sie lebt ganz abgeschieden auf ihren eigenen Zimmern, — mit ihrer französischen Jose, ihrem Diener, ihrem ärztlichen Berater und ihrem Kurier.“

„Warum verlassen sie die Gesellschaftsdamen?“

„Sie wurden krank.“

„Arme Geschöpfe! Und so mußten sie also gehen?“

„Ja, sie mußten gehen. Ich denke, daß Sie ein Vierteljahr Vorschuß gebrauchen können?“

„O ja, ganz gern. Ich werde viel zu kaufen haben.“

„Sehr gut, ich werde Lady Ducayne um einen Check bitten und Ihnen das Geld senden, nachdem ich meine Provision davon abgezogen habe.“

„Ich hatte die Provision ganz vergessen.“

„Sie denken doch nicht, daß ich dieses Bureau zu meinem Vergnügen halte.“

„O nein, natürlich nicht!“ murmelte Bella und dachte an die Anzahlung von fünf Mark; aber niemand konnte schließlich hundert Pfund im Jahr und einen Winter in Italien für fünf Mark verlangen. (Fortsetzung folgt.)



Der Wächter.

Humoreske von Helmut tan Mor.

Sindelsau ist eines der malerischsten und reizvollsten Dörfer in den bayerischen Bergen; mit irdischen Gütern aber sind seine Bewohner nicht sonderlich gesegnet. Der Fremdenstrom, der alljährlich eine hübsche Menge gemünzten Goldes ins Bayerland führt, entsendet nur ein bescheidenes Bächlein in das stille Tal von Sindelsau. Und die Bevölkerung hat es noch nicht einmal gelernt, den spärlichen Zufluß wenigstens recht zu nützen. Für sie ist der „Städter“, der zu seinem Vergnügen auf Berge krazelt, die ein vernünftiger Mensch doch nur besteigt, wenn er unbedingt muß, noch immer nur etwas, über das man sich allenfalls lustig macht, von dem man aber weitere Vorteile nicht hat.

Das „Luftigmachen“ aber — ja, das verstehen die guten Leute in Sindelsau. Da sitzen noch so ein paar Spaßvögel, denen ein gelungener Streich beinahe mehr gilt, als ein gutes Heu, weiter, und der Gendarmerie-Kommandant, der's wohl kaum dreißig Jahre auf seinem Posten ausgehalten hätte, wenn er nicht selbst eine gute Portion von der Sindelsauer „Gmiatlichkeit“ im Leibe hätte, meint, daß die Jüngsten nicht einmal die Schlimmsten wären. Aber er rühmt sich auch mit behaglichem Schmunzeln, daß er den Sindelsauern doch noch

„über“ sei. Die Geschichte mit dem Schwein zum Beispiel. — Da hatten sie dem Wirt eine ganze, fett gemästete Sau aus dem Schlachthaus geholt, hatten sie im Walde gebraten und mit Musik verzehrt. Natürlich war's nachher „keiner gewesen“; aber der wackere Kommandant ließ sich nicht verblüffen. Er suchte den Moßbrenner-Wafl auf, der am hartnäckigsten leugnete, aber ganz gewiß dabei gewesen war, und verkündete ihm triumphierend:

„Zagt helft's nix mehr, Wafl — mit ham's alle, und g'stand'n ham's aa scho. Zwoa ganze Haxln haft gessen, ham's g'sagt.“

Da war der Wafl suchsteneiswilt geworden und hatte geschrien: „Waas? — Dö Zugen'schippeln, dö aus'shamten! — Ret a oanziges Stück'l ham's mir vo d' Haxn geb'n!“

Wenn die Sindelsauer aber einen Fremden glücklich „hingelegt“ hatten, so sagten sie, sie hätten ihn „nachwächtern g'schickt“. Und damit hing es also zusammen.

Beim Aloiher-Bauern war ein Fremder abgestiegen — ein junger Mensch, der in Stußen, „Wildledernen“ und grüner Zoppe herumließ und es jedem, der es hören oder nicht hören wollte, versicherte, daß er den Gamsbart auf seinem



Ein seltener Frauenberuf.

In Amerika und vorzugsweise in Newport findet man die Frauen in allen möglichen Berufen die sonst nur von Männern ausgeübt werden. Man sieht in sehr vielen Friseurgeschäften, wie die Damen die Herren barbieren und ihnen das Haar schneiden. Die weiblichen Friseure stellen sich bei diesen Arbeiten sehr geschickt an.

Lodenhut „selbst erlegt“ habe. Es fehlte nur noch, daß er eines Tages unvorsichtigerweise verlauten ließ, daß er aus Berlin sei, um ihn in Sindsau vollends bellebt zu machen. Ganz gelinde fing es an; so erkundigte sich der Mostbrenner-Wastl eines Tages ganz freundlich bei ihm, „ob 'r net eppas verlorn hätt'; i hab 'näml a Stück vo a Hazl g'fund'n, und weil Cahna recht's Boan gar so mag'r ausschaut — —“

Und der Förster erkundigte sich freundlich, ob er die Gemse auch ordentlich eingeseift habe, ehe er ihr den Bart abrasierte.

Aber das Schlimmste, das Allerschlimmste brockte sich der Fremde doch selber ein. — Flori, der Oberknecht vom Kloiber-Bauern, saß gerade auf der Ofenbank und rauchte eine neue Pfeife an, als der junge Mann ziemlich erregt in

die Stube trat und nach einigen gleichgültigen Worten fragte: „Sagen Sie mal — wer ist denn das Mädchen, das vorhin hier aus dem Haus gekommen ist?“

Der Flori machte sein unschuldigstes Gesicht.

„I woach wirkli net — i hab gar koa Madl net g'seh'n,“ meinte er bieder und fuhr sich über die Lippen, die trocken geworden waren vom — Rauchen. „Wie hat's denn ausg'schaugt?“

„Einen kurzen Rod hat sie angehabt — und ein blaues Wieder. Um den Kopf ein rotes Tuch. Mein Gott, Sie müssen sie doch kennen — so ein großes, schönes Mädchen —“

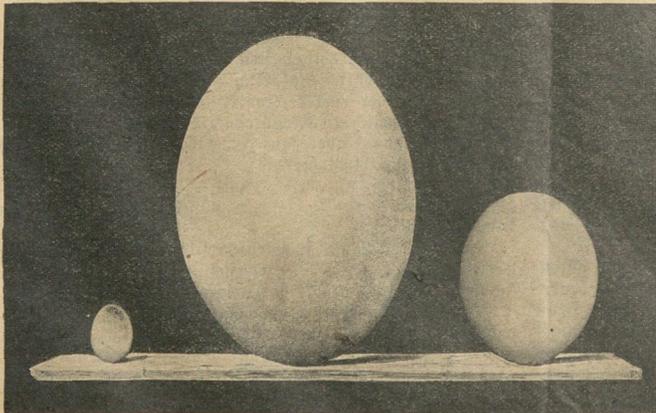
„Ja, freilich, is a saubers Madl, du Depp!“ dachte der Flori. Laut aber sagte er: „Ja, da moanens am End' d' Lauterbacher-Marie? — Wird sich wohl a Milli g'holt ham bei ins.“

„Freilich — freilich — einen Milchkübel hat sie getragen.“



Sanitätsübungen auf einem deutschen Kriegsschiff.

Um Verwundete möglichst schnell in die unteren geschützten Teile des Kriegsschiffes zu schaffen, befindet sich an Bord der Schiffe ein sogenannter Fahrstuhlbad. Der Verwundete wird in den Sack gelegt, welcher langsam in das Innere des Schiffes hinabgelassen wird, wo der Arzt sofort die Behandlung übernimmt.



Riesenstrauchenei (rechts daneben ein gewöhnliches Strauchenei, links ein Hühnerei).

Vor 40 000 Jahren lebten auf der Insel Madagaskar Riesenstraucheneier, deren Eier noch jetzt erhalten sind und sich als seltene Prachtstücke in den Museen und bei Privatsammlern vorfinden. Von der Größe der Eier gibt nebenstehende Abbildung Zeugnis. Die Eier hatten einen Längsdurchmesser von 28 bis 33,5 Ctm. und einen Breitendurchmesser von 16 bis 24 Ctm., was einem Inhalte von 9 Litern oder 7¼ normalen Straucheneiern oder 185 Hühnereiern oder — 20 308 Eierchen unseres Goldhähnchens entspräche. Mit einem solchen Ei, das in frischem Zustande gegen 9 Kilogramm wog, konnten sich also bequem 62 Personen sättigen; es wäre dann auf eine jede Person das Quantum dreier Hühnereier gekommen.



Aus dem Spreewald.

Der Spreewald ist eine bruchige Niederung an der Spree im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder und ist von der Spree in zahlreichen nehförmig verbundenen Armen durchflossen, so daß der größte Verkehr nur auf Rähnen möglich ist. Die Einwohner treiben außer Viehzucht und Fischerei besonders Gemüsebau, dessen Produkte weithin verfrachtet werden. Durch die Bemühungen des Spreewaldvereins ist neuerdings Sorge getragen, die Schönheiten des Spreewaldes noch mehr aufzuschließen.



Aus dem Spreewald: Die Wotshofsta bei Lübbenau.



Donnerwetter, ist das ein hübsches Mädél! Ganz verliebt bin ich in sie.“

Der Flori rückte ihm ein bißchen näher und flüsterte vertraulich: „Wissen's — i glaab, d' Marie hat aa a bißel 's vuil na Cahna g'schaugt. I moan, da werden's Cahna net schwer tean.“

„Meinen Sie wirklich? — Aber das ist ja famos, ganz tadellos. Wie könnte ich das Mädél denn kennen lernen? — Sie hat mir vorhin sehr freundlich zugelächelt.“

„Ja — da müassen's halt fensterln geng'n.“

„Fensterln? — Großartig! Machen wir — machen wir! Aber sagen Sie mal — wann wird denn hier gefensterlt?“

„So um zwelfi herum. — Aber derwis'h'n derfens Cahna

net lass'n. D' Bursch'n ham amal oan'n halb tot g'schlag'n, den wo's auf d' Nacht im Ort g'fang'n ham.“

Der Fremde wurde recht blaß. — „Ah nee Sie — denn lassen wir das lieber.“ meinte er. — Der Flori tat ein paar mächtige Züge aus seiner Pfeife und äußerte dann:

„I moan, i wüßt', wie daß 's g'scheg'n tunnt.“

„Na, wie denn?“

„Ja, seh'n S', mir san halt arm — mir kenna ins loan Nachwächter net halt'n. Na muaf allweil oan Hof um 'n ändern an Wächter stell'n. Aktrat heunt trifft's mi; seh'n S' da“ — er deutete auf einen gewaltigen Spieß, der friedlich in der Erde stand — „d'r Gmoadiener hat'n Spieß scho brecht. Na könnent's Cahna leicht mean Krag'n umhänga und a Latern nehman — na kenna's loan Mensch net.“

„Das ginge wohl! — Aber wenn mich nun jemand trifft?“

„Dös macht nig'n. Bal Cahnga oans trifft, na sag't's erscht: „Grüß Gott, Flori“; na sag'n S': „Grüß Gott“. Wann's da no net gengat, na frag't's nua no: „Muaf heunt wächtern?“ — na sag'n S': „Ja, woi. Pfüt di Gott derweil.“

„Jawoh — i — phühat di Gott derweil. — Ja, das kann ich schon sagen. Und Sie meinen, in dem Aufzug könnte ich ruhig auf den — den — wie hieß doch noch der Hof?“

„Der Hof vom Lauterbacher is. Wer'n scho kenna — glei da herüber liegt 'r. Seh'n S' — glei da — dös rote Daq.“

„Also — in Gottes Namen denn! — Nichten Sie mir nur am Abend die Sachen her.“ —

Um zehn Uhr abends verließ ein mit allen Insignien der Nachwächterwürde versehenen Mann den Kloiber-Hof. Bis



Aus dem Spreewald: Forsthaus Kanomühle.

ans Tor gab ihm ein anderer das Geleit, um ihm dort zuzuraunen:

„Also — gengan's nur allweil am Zaun längs, na Lemman's scho hi. Und ziahg'n S' d' Kapuz'n übere'n Kopf — so; na kennt Sahna koans net. — Pfütat Gott also!“

Anarrend und ächzend schloß sich das Tor, und langsam wandelte der Nachtwächter am Zaun entlang. Aber er kam nicht übermäßig weit. Von irgendwoher näherte sich der Klang eiliger Schritte und dann rief ihm jemand zu:

„Flori — bist du's?“

Er konnte den Fragenden nicht sehen, denn ihn trennte ein dichtes Gebüsch von ihm. Mit möglichst tiefer Stimme erwiderte er:

„Jawoh-i. — Aber wer is denn da?“

Die Antwort ließ auf sich warten, und als sie kam, klang es, als hätte der Sprechende einen Hustenanfall zu unterdrücken.

„J bin's do — d'r Simmer. Muaßt heunt net wächtern?“

„Jawoh-i. Also fūhat denn Gott derweil.“

„Na, na — du muaßt mitkemma. Bei mir ham's g'stoh'n — die ganz'n Würst, wo i g'macht hab', und zwoa Schink'n und G'selch's — a ganz'r Kad'n, dös glaabit! — Ab'r i woah scho, wer's toan hat — d'r Modinger is g'wen. J bitt' di — geng mit zum Modinger.“

Jetzt hatte der Mann sich endlich durch das Gebüsch gearbeitet und zog den Nachtwächter mit sich fort, ohne lange auf eine Antwort zu warten. Durch Gärten und über Wiesen ging's, weglos und steglos, und die Laterne flog hin und her wie ein riesiger Glühwurm. Endlich machte der unbequeme Führer vor einem in völliger Dunkelheit liegenden Hause Halt: „Da san mal!“ meinte er. „Paß auf — d'r Modinger macht ins net aaf.“

Er pochte kräftig gegen die Haustür, aber drinnen blieb alles still.

„Modinger, mach' aaf! — Mir san's — i und d'r Flori! Bist net aaf mach't, geng i zum Kommandanten!“

Aber es rührte sich nichts. Da sagte der Simmer heftig: „Siehst, daß r's tan hat! — Aba i woah eh, wo daß r mei Sach' hat. Da drin is — dös is g'wiß. Geh — gib amal 'n Spieß her.“

Er nahm ihm den Spieß aus der Hand und ging auf die Tür eines Nebengebäudes zu. Der Nachtwächter hörte ein Krachen und Splittern und dann den triumphierenden Ausruf:

„Siehst — da ham ma's. — Geh' her — schaug, was d'r Lump s'hammtrag'n hat!“

Beim Scheine der Laterne sahen sie da drinnen all die Würste, Schinken und anderen Herrlichkeiten, die der Modinger dem Simmer gestohlen hatte, auf einem Tisch ausgebreitet. Der Simmer aber machte kurzen Prozeß. Er lud dem Nachtwächter, der zu all dem noch nicht ein einziges Wörtchen gesagt hatte, einen Teil der Würste auf den Arm, band einen Schinken vorn und einen zweiten hinten an den Spieß, besud sich dann selbst mit dem übrig gebliebenen und kommandierte: „So — dös trag' i glei wieder hoam! Sonst schaff't der Modinger no beiseit'. Morg'n geng i nacha zum Kommandanten.“

Und wieder ging es über Wiesen und durch Gärten dahin, bis der Simmer vor seinem eigenen Anwesen halt machte. Hier nahm er dem „Flori“ die Sachen wieder ab und schüttelte ihm kräftig die Hand.

„Also gute Nacht, Flori! — Und i dank' recht schön.“

Damit verschwand er im Hause. Der Nachtwächter aber suchte so schnell als möglich den Kloiber-Hof wieder zu erreichen.

Aber wie sollte er sich in diesem Gewirr von Gärten, Zäunen und Häusern zurecht finden? — Wohl eine Viertelstunde lang irrte er vergebens umher. Da hörte er sich abermals angerufen — von einer zornig erregten Stimme:

„Flori, bist du da? — J bin's — d'r Modinger. J bin eb'n hoam femma. Mei ganz' Würst ham's g'stoh'n — und zwoa Schink'n und G'selch's! — D' Tür ham's aafbrocha!“

„Das ist der Simmer gewesen!“ entfuhr es dem unglücklichen Nachtwächter, der seine Knie wanken fühlte. „Er hat gesagt, Sie — du hättest ihm die Sachen gestohlen — und da wollte er sie wiederholen —“

Der Modinger schien in seiner Aufregung gar nicht zu bemerken, einen wie merkwürdigen Dialekt der Flori mit einem Male sprach. Heftig schrie er:

„D'r Eugenschippel — mi hat 'r b'stoh'n! — Glei müaß'n ma hin zu eahm!“

Dem Nachtwächter flimmerte es vor den Augen, aber er mußte folgen, mochte er wollen oder nicht. Der Hof des Simmer zwar, auf den ihn der Modinger führte, kam ihm gleich merkwürdig verändert vor; noch merkwürdiger verändert aber war der Simmer selbst, der ihnen auf ihr Pochen öffnete.

„Aber das ist ja der Simmer gar nicht!“ stotterte der Nachtwächter erstaunt. Da fuhr der Modinger, der den Simmer eben hatte anreden wollen, herum.

„So-o?“ schrie er. „Wer bist denn nacha du?“

Und mit einem raschen Griff riß er ihm die Kapuze vom Kopfe. Da kam ein käsebleiches Gesicht zum Vorschein, das dem Flori entschieden nicht angehörte; und wütend schrie der Modinger:

„Wart', du Laß! — dir werd' i's b'sorg'n! — Dös soll di net g'treu'n, du!“

Nein — es „g'treute“ ihn gewiß nicht. Denn er wurde ganz gehörig durchgeprügelt, der Pseudo-Nachtwächter von Sindelsau. Es gelang ihm zwar endlich, zu entweichen, aber den Spieß und die Laterne mußte er auf dem Schaulplatz des Ereignisses zurücklassen.

Eine halbe Stunde später hatte er sich endlich zum Kloiber-Hof zurückgefunden. Seltamerweise war der Flori noch auf; so konnte ihm der Fremde denn sogleich berichten, was sich zugetragen hatte.

Der Flori aber schüttelte ein über das andere Mal den Kopf.

„Was reden's da?“ fragte er schließlich. „Hier gib'ts koan Modinger und koan Simmer net. J versteh' nig'n.“

„Na — keinen Modinger?“ stotterte der Andere und starrte ihn fassungslos an. Im gleichen Augenblick aber wurde heftig an der Tür gepocht.

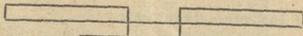
„Flori — bist da?“ fragte eine weibliche Stimme. „Glei sollst' nüber femma — d'r Lautenbach'r is suchsteiffiwild. Bei ins san's ein'broch'n — die ganz'n Würst ham's g'stoh'n — und zwoa Schink'n —“

— und ein Geselchtes!“ stöhnte der unglückliche Ex-Nachtwächter. „Flori — um Gotteswillen, gehen Sie hinüber und sagen Sie, daß ich alles bezahle — der Lautenbacher soll nur ruhig sein! — Ich habe ja geholfen, bei ihm einzubringen.“ — — —

Der Nachtwächterspieß wurde am nächsten Tage durch den Flori ordnungsmäßig an den Bürgermeister abgeliefert; wo ihn der Flori gefunden, verriet er niemals.

Tatsache ist nur, daß der Mostbrenner-Waßl und zwei andere Erzklumpen von Sindelsau sich die nächsten Wochen hindurch lediglich von Würsten, Schinken und Geselchtem nährten.

Der Fremde aber verließ das gastliche Sindelsau, nachdem er dem Lautenbacher eine ansehnliche Rechnung bezahlt hatte. Und er empfand es als eine besondere Freundlichkeit des Schicksals, daß er im letzten Augenblick dazukommen mußte, wie der Flori die Lautenbacher-Marie „abbuffelte“. — — —



Wenn mancher etwas wegwirft und sieht, daß einer es aufhebt, so verlangt er's wieder, denn dann ist er belehrt, daß es noch etwas taugt.
H. Hebel.

Fürs Saats.

Die Einseitigkeit hängt mit den edelsten Zügen der weltlichen Seele zusammen, mit der Tiefe und Wärme ihres Gefühls, mit ihrer Erneu- und Aufopferungsfähigkeit.
Ernst Curtius.

Kat.

Deutsche Mutter, lehre deine Söhne,
Stets die Frauen hochzuhalten,
Weil bei dir sie nur die schöne
Weiblichkeit sich sah'n entfalten.
Weil du immer ihren Augen
Vorgelebt des Weibes Tugend,
Und sie, was nicht wollte taugen,
Nie erblickten in der Jugend.
Wie du aus des Hauses Mitte
Alles Schlechte streng verbanntest
Und in edler Zucht und Sitte
Hausfrau dich und Mutter nanntest:
So daß ihnen auserleitet
Du ersiehst vor allen Frauen,
Mögen sie — will's Gott! — dein Wesen
Einst am eignen Herde schauen.
A. Etmer.

Familienglück und Eheglück.

Das häusliche Glück ist nicht von der Größe oder Kleinheit des Hauses abhängig und das ist schon ein Glück an sich. Des Menschen Glück wohnt in seiner eigenen Brust, und es liegt an ihm selbst, seine Umgebung glücklich zu machen. Eine glückliche Familie zu bilden, hängt nicht sowohl von den äußeren Verhältnissen, sondern vom inneren Wesen eines jeden Mitgliedes ab. Der Mann regiere als König, die Frau als Königin, beide als Haushalter Gottes. Wenn der Mann für das Einkommen zu sorgen hat, so muß sich die Frau um das Auskommen bemühen. Nur, wenn Einnahme und Ausgabe im Einklang stehen, ist ein Vorwärtskommen zu erwarten. Krankheit und Not vermögen das häusliche Glück wohl einmal zu erschüttern; aber die Liebe überwindet alles; auch die Verlegenheiten ergeben nur Anlaß zu neuem, festerem Anschluß aller Beteiligten. Zwar gibt es auch Friedensstörer anderer Art, die im Menschenherzen selbst tief verborgen liegen, als da sind gegenseitige Rücksichtslosigkeit, Unhöflichkeit, Undankbarkeit, und wie diese sich mit der Zeit recht breitmachenden Fehler alle heißen. Diese machen leicht böses Blut bei dem einen oder anderen Teile. Rücksicht berührt wie ein zarter, linder Hauch; das Gegenteil ist dem eiskalten Nordwinde zu vergleichen, der allen lieblichen Blumen das Leben raubt, hier der weichen Frauenseele einen harten Stoß verleiht. Auch im täglichen, häuslichen Verkehr sollten sich Mann und Frau stets eines freundlichen Tones gegeneinander bedienen, und der Hausherr sollte es nicht an Höflichkeitsbeweisen fehlen lassen. Auch diese tragen zum guten Einvernehmen bei, und wo das ist, braucht nicht erst lange nach dem häuslichen Glück gesucht zu werden. Es weilt im Hause.
D. Th.

Für die Küche.

Tomaten werden jetzt auch bei uns in den verschiedensten Zubereitungsweisen auf den Tisch gebracht. Sie werden sowohl roh, als gekocht und gebraten verzehrt und finden täglich mehr Liebhaber. Ist der eine sie gern nur mit Salz und Pfeffer bestraut, so wünscht der andere eine Mayonnaise darüber. Tomaten werden gleichfalls zugleich mit ziemlich hart gekochten, halbierten Eiern gereicht. Die geteilt Tomaten

nehmen die Mitte der länglichen Schüssel ein; sie werden französisch von den Eiern umgeben. Diese werden von ganz zartem Kopfsalat begrenzt, von dem einige Herzblätter noch hier und da das sehr appetitlich aussehende und wohlgeschmeckende, nahrhafte Gericht verzieren. — Ferner reicht man die Tomaten mit einer Füllung von Garnelen (kleine, ehbare Seetrebse) und Mayonnaise. Hierzu schneidet man oben ein genügend großes Stück von der Tomate, um recht vorfichtig das Mark herausnehmen zu können, tut dann die gut durchgemengte Füllung hinein und legt das abgechnittene Stückchen der Frucht wieder auf. Diese Tomaten reichweise auf der Schüssel arrangiert, zeigen sich auf einer Unterlage von zartem Kopfsalat. Das Mark kann noch anderen Tages zu einer Tomatensuppe verwandt werden, indem man es mit hinreichender Bouillon etwas kochen läßt und dann alles durch ein Sieb rührt. Diese Suppe wird mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt und mit gerösteten Brotwürfeln serviert. Wer den Geschmack liebt, tut auch etwas feingehackte Petersilie daran. Ganz außerordentlich wohlnehmend ist die folgende Zubereitungsweise der Tomaten: Sie müssen recht groß und vollkommen reif sein und werden je in drei oder vier Scheiben geschnitten. Diese werden sorgfältig mit breitem Messer in Weizenmehl umgedreht und sogleich in siedend heißes Fett gelegt. Die Scheibchen bräunen sich rasch und werden jetzt erst mit einer geringen Menge von Salz und feinem schwarzen Pfeffer bestreut, und dann mit aller Vorsicht auf die schon erwärmte Schüssel gelegt. Da sie sehr leicht zerfallen und dadurch unansehnlich werden, legt man sie nur flach nebeneinander. Daraus bereitet man eine Sauce von dem in der Pfanne noch befindlichen Fett, das mit etwas Bouillon und einer weißen Mehlsbrönnle tüchtig verrührt und noch etwas Salz als Würze erhält. Diese Sauce wird über die Tomaten gegossen. Sahkartoffeln sind die beste Beigabe.

Preißelbeeren. Die Beeren werden verlesen, gewaschen und mit ganz wenig Wasser zu Feuer gebracht. Wenn sie genügend Saft gezogen haben, gießt man sie in ein Sieb oder in einen Beutel und laßt den abgelassenen Saft mit Zucker zu Gelee ein. Auf $\frac{1}{2}$ Liter nehme man 250 Gramm Zucker und fülle den fertigen Gelee nach 15 bis 20 Minuten Kochens in Gläser, die mit Pergamentpapier zugebunden werden.

Saure Nieren. Die Nieren werden von allen Sehnen und Adern befreit, sehr gut gewaschen, in kleine Stücke zerteilt, gesalzen mit Mehl bestäubt und in Butter mit zerschnittenen Zwiebeln weich gedünstet. Hat sich etwas Fleischsaft gebildet, so gibt man noch $\frac{1}{4}$ Liter saure Sahne (auf $\frac{1}{2}$ Kilo Nieren) zu, würzt mit Pfeffer und schmort alles weich. Die Sauce wird durch ein Sieb gegeben, man gießt sie über die Nieren und reicht Kartoffelbrot dazu.

Haushirtschaft.

Handtücher, die schadhast geworden sind, schneide man auseinander, entferne die mürben Stellen, säume sie um und setze drei solcher Stücke zusammen, indem man einen schmalen Käseleim als Verbindungsstück benutzt. Solchergehalt ausgebefferte Handtücher sehen sehr nett aus.

Die Silberseife reinigt alle im Haushalte zur Verwendung kommenden Sachen, wie die Gg- und Teelöffel, Teebretter, Kannen, Serviettenringe usw. vorzüglich. Die Seife wird auf einem sauberen Lappen

verrieben und hiermit die zu reinigenden Sachen bearbeitet. Gleich nach dem Putzen müssen sie dann mit heißem Sodawasser tüchtig abgeschwenkt und zum zweiten Male mit klarem, heißem Wasser übergossen werden. Nach dem sorgfältigen Abtrocknen mit ganz feinem Tuche erstrahlen die Gegenstände im reinsten Silberglanze.

Gardinen erhalten einen besseren Fall und Sitz, wenn man in ihren unteren Saum eine Metallschnur einnäht. Beim Waschen muß diese aber herausgezogen werden, da sonst leicht Krostflecke entstehen.

Das **Ausklopfen der Polstermöbel** sollte im Sommer stets im Freien vorgenommen werden, damit der Staub gut abziehen kann. Ist man gezwungen, es dennoch im Zimmer zu tun, so belege man die Möbel mit feuchten Tüchern während des Klopfens.

Erprobtes.

Jeder ordentlichen Hausfrau ist es erwünscht, wenn sie gute Reinigungsmittel für ihre Küchengeräte usw. erfährt. Die folgende Mischung hat sich aufs vorzüglichste bewährt und verdient es wirklich, in den weitesten Kreisen bekannt zu sein. Man vermenge $\frac{1}{2}$ Kilo Bimstein (in pulverisiertem Zustande für 20 S. erhältlich) mit einem Paket Seifenpulver und habe diese Mischung in einer Blechdose stets bei der Reinigung zur Hand. Man bestreue den betreffenden Gegenstand ganz dünn damit, nehme einen feuchten Lappen und beginne hiermit zu scheuern. Auf diese angegebene, einfache Weise vermag man im Umkreise alle Küchengeräte von Holz, Emaille, Aluminium zu reinigen und beseitigt ebenfalls den Rußanflug der Töpfe, die nach jedermaliger Anwendung des probierten Pulvermittels in frischem Glanze und wie neu erstrahlen. Nach dem Putzen werden die Sachen gut mit Wasser nachgespült. Nur Gierkuchenpfannen dürfen von innen nicht damit ausgekehrt werden, weil sie dann, was ebenfalls ausprobirt ist, nicht löschen.

Eine Mischung von **getrocknetem Leinöl und Petroleum** hat sich sehr gut zum Aufpolieren von Möbeln und Fußböden bewährt. Zu diesem Zwecke füllt man eine Flasche zu $\frac{3}{4}$ mit Leinöl und zu $\frac{1}{4}$ mit Petroleum und vermengt beides sehr tüchtig miteinander. Hiermit reibt man die aufzufrischenden Sachen ein und pußt dann sofort mit einem weichen Lappen unter Kraftaufwand nach, damit kein Öl haften bleibt.

Kaltspritzer bringt man von Glas Scheiben und auch von Kleiden fort durch Bestreuen mit einem in scharfen Essig getauchten Lappen.

Gesundheitspflege.

Gute Wund, auch Brandwunde. Die frischeste Butter in einem neuen Löffchen sehr heiß gemacht, auf $\frac{1}{2}$ Pfund $\frac{1}{2}$ Keller geriebene Mohrrüben oder Karotten zugefügt, 4 bis 5 Stunden langsam geschmort, feigt durch ein reines, leinenes Lappchen gerungen, das durchgelaufene nochmals heiß gemacht, in kleinen, reinen Büschchen verwahrt, hält sich jahrelang.

Hauptregel für die Saarpflege. Viel schneiden und wenig benehgen. Letzteres soll man nur dann, wenn man sieht, daß der Kopf schmutzig ist. Mit dem Haarschneiden fange man bei Kindern an, sobald das Haar 10 Zentimeter lang ist. Von da an schneide man alle vier Wochen.

